

Infoletter

Zentrum für Wettbewerbs- und Handelsrecht

Compliance Kompakt

März 2019

Interview mit Marion Lieser, Geschäftsführerin von Oxfam Deutschland e.V.

Oxfam wurde Anfang 2018 mit einem Compliance-Vorfall konfrontiert, der von einem bisher nie dagewesenen Medieninteresse begleitet wurde. Es ging um sexuelle Missbrauchsfälle von Schutzbedürftigen auf Haiti durch Mitarbeiter von Oxfam. Über mehrere Wochen wurde über Oxfam auf der ersten Seite englischer Tabloids berichtet. Binnen weniger Tage verlor Oxfam Grossbritannien damals ca. 7'000 Förderer.



Marion Lieser ist Geschäftsführerin von Oxfam Deutschland e.V. und hat damals den deutschsprachigen Medien Rede und Antwort gestanden.

Foto: Klick Fotostudio/Oxfam

Rita Pikó: Die Reaktion der Stakeholder von Oxfam wie auch der Medien war nach dem Bekanntwerden des Oxfam-Compliance-Vorfalles ausserordentlich. Waren Sie auf eine solche Situation vorbereitet? Wie sind Sie mit dieser Situation umgegangen?

Marion Lieser: Auf so einen Skandal kann man sich nur bedingt vorbereiten. Die Vorfälle sexueller Ausbeutung durch Oxfam-Mitarbeiter in Haiti 2011 sind unentschuldig und stehen im Widerspruch zu allem, wofür sich Oxfam einsetzt. Auch haben wir damals Fehler gemacht, wie mit diesem Fehlverhalten umgegangen wurde. Es tut uns sehr leid, dass das passiert ist und ich verstehe gut, dass Menschen deshalb verunsichert sind. Doch viele Unterstützerinnen und Unterstützer haben Oxfam Deutschland trotzdem die Treue gehalten. Ein Grund hierfür ist sicherlich, wie wir auf die berechnete Kritik reagiert haben. Wir haben auf unserer Webseite, in Newslettern sowie in persönlichen E-Mails und Telefonaten sehr transparent informiert und den Dialog mit unseren Unterstützerinnen und Unterstützern gesucht. Wir bekennen uns zu unseren Fehlern und machen deutlich, was wir ändern werden. Wir fangen dabei nicht bei null an. Geschlechtergerechtigkeit, Stärkung von Frauen und sexuelle Selbstbestimmung sind seit jeher ein wichtiger Bestandteil unserer Programmarbeit. Und wir hatten bereits nach den Vorfällen in Haiti 2011 Massnahmen eingeleitet,

um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Menschen, mit denen wir arbeiten, vor Gewalt und Missbrauch zu schützen. Darauf bauen wir jetzt auf.

Welche Konsequenzen hat Oxfam aus diesem Compliance-Vorfall gezogen?

Im Februar vergangenen Jahres haben wir einen weitreichenden Aktionsplan auf den Weg gebracht, über dessen Umsetzung wir alle drei Monate öffentlich berichten. Unter anderem haben wir eine unabhängige Untersuchungskommission eingesetzt, die unseren Umgang mit Vorfällen sexualisierter Gewalt kritisch unter die Lupe nimmt und im Januar einen Zwischenbericht vorgelegt hat. Wir haben ausserdem unsere internen Meldesysteme verbessert, führen weltweit Trainings für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch, haben neue spezialisierte Fachkräfte eingestellt, unseren Verhaltenskodex verschärft und vieles mehr.

Welche Empfehlungen können Sie heute aus diesen Erfahrungen anderen Non-Profit-Organisationen (NPO) geben?

Es ist wichtig, sich unangenehmen Wahrheiten zu stellen. Auch Hilfsorganisationen sind nicht frei von Machtmissbrauch, Diskriminierung und ausbeuterischem Verhalten. Wie sollte es auch anders sein? Aber die Öffentlichkeit erwartet von uns zu Recht, dass wir gegen solches Verhalten besonders gründlich vorgehen. Es reicht nicht, hehre Ziele und Verhaltensregeln zu formulieren, man muss auch die Ressourcen bereitstellen, damit sie in der Praxis gelebt und Verstösse konsequent geahndet werden.

Oxfam hat ihr Compliance Management System (CMS) nach dem Compliance-Vorfall wesentlich überarbeitet und unter anderem ein Hinweisgebersystem installiert. Wie sind Ihre Erfahrungen seit den erfolgten Anpassungen?

Wir haben unser System deutlich verbessert. Unter anderem gibt es nun einheitliche Standards, nach denen weltweit bei Vorfällen gegenüber Behörden, Geberinstitutionen und Öffentlichkeit berichtet wird. Zudem gibt es eine anonyme telefonische Meldestelle, die in fünf Sprachen kontaktiert werden kann. Wir haben ausserdem über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgebildet, interne Untersuchungen durchzuführen, wenn Vorfälle sexualisierter Gewalt gemeldet werden. Wir stellen fest, dass diese Systeme genutzt werden, die Menschen ihnen also vertrauen. Für eine abschliessende Bewertung ist es jedoch noch zu früh. Im Mai wird die von uns eingesetzte Untersuchungskommission ihren Abschlussbericht vorlegen, verbunden mit Empfehlungen, wie wir uns weiter verbessern können. Diese werden wir vollständig umsetzen.



Das Interview mit Marion Lieser führte Dr. Rita Pikó, Dozentin für Compliance und Studiengangleiterin CAS Compliance Investigator.